

Peter Weiss



# DIE HETZE GEHT WEITER

In unserer Ausgabe 1/1979 analysierte Peter Weiss die Lage in Vietnam. Der Artikel war zuvor in der schwedischen Zeitung »Dagens Nyheter« erschienen und löste dort eine heftige Debatte aus, in die sich der Autor mit folgender Antwort eingeschaltet hat.

Es gehört zum Wesen einer sozialen Revolution, daß die Ausgebeuteten danach trachten, ihren Ausbeutern die Macht zu nehmen. Nach dem Sieg der Revolution muß es den Revolutionären darum gehen, das Gewonnene zu verteidigen. In Vietnam wurde nicht nur eine Revolution ausgekämpft gegen feudalistische Großgrundbesitzer und Kolonialherren, sondern ein Krieg gegen imperialistische Angreifer.

Im September 1945 erlangte das vietnamesische Volk seine erste nationale Befreiung. Die südliche Hälfte des Landes wurde sogleich wieder der Fremdherrschaft unterworfen. Im April 1975 wurde die zweite Befreiung erreicht, diesmal das gesamte Land umfassend.

Wenn die Kommunistische Partei Vietnams zur Selbstkritik aufruft, so ist dies nicht, wie in der französischen Zeitung L'Express, den 2. 12. 1978, erklärt wird, eine Folge der Einsicht, daß »Kränkungen der Menschenrechte im Land« begangen worden seien, sondern eine Direktive, wie sie seit dem Bestehen der vietnamesischen

Partei zu den demokratischen Traditionen gehört. In zahlreichen Reden Ho Chi Minhs und Pham Van Dongs ist nachzulesen, welche Bedeutung der Selbstkritik zur Beseitigung bürokratischer Erscheinungen beigegeben wird.

Als es während der Einführung der Bodenreform, nach dem Sieg über die Franzosen, 1954, zu vereinzelt Gewalttätigkeiten kam von seiten der Bevölkerung gegen die früheren Landeigner, ergriff die Partei sofort Maßnahmen zur Verhinderung derartiger Aktionen und zur Sicherung eines friedlichen Übergangs zu den neuen gesellschaftlichen Formen.

Auch nach der Befreiung des Südens sorgten die Parteiorganisationen dafür, daß Übergriffe gegen die ehemaligen Vasallen des Feinds im eigenen Land vermieden wurden, gerade aus dem generationenlangen Streben, eine Moral aufrechtzuerhalten.

Wenn es dennoch hier und da zur Entladung von Haß kam gegen Menschen, die jahrelang Raub und Mord betrieben hatten, so ist dies psychologischen Mechanismen zuzurechnen, wie sie in allen Ländern, die von Krieg und Okkupation verwüstet wurden, auftreten. Nochmals

muß hervorgehoben werden, mit welcher Besonnenheit die vietnamesischen Behörden sich der Aufgaben annehmen, die, bei der Notlage, fast unlösbar scheinen. Es ist eine Frage der politischen Einstellung, ob eine siegreiche Bevölkerung ihre ehemaligen Peiniger frei herumlaufen lassen will, um ihnen Gelegenheit zu geben, ihre Geschäfte fortzusetzen, oder ob sie es vorzieht, sie zu internieren (in 22 Lagern) und für eine Tätigkeit im Rahmen des Gemeinwohls umzuschulen.

In Deutschland (BRD) wurde nach dem zweiten Weltkrieg die sogenannte Entnazifizierung vorgenommen, eine Prozedur, die bald im Sand verlief und viele leitende Persönlichkeiten des »Dritten Reiches« wieder zu höchsten Stellungen in Politik, Wirtschaft und Industrie brachte. Einige der Hauptkriegsverbrecher wurden von den Siegermächten zu Gefängnis und zum Tode verurteilt; auf letztere Bestrafung wurde in Vietnam verzichtet. Von einer Verletzung der Menschenrechte im Zusammenhang mit der Behandlung der niedergezwungenen Nazis war nicht die Rede. Heute, da die damaligen Auseinandersetzungen längst in Vergessenheit geraten sind und höchstens noch eine

Erinnerung daran wachgerufen wird, wenn der eine oder der andere der im Wohlstand lebenden früheren Menschenjäger plötzlich ins Licht tritt, richtet sich die Entrüstung gegen die Vietnamesen, die unter schwierigsten Bedingungen in ihrem Land aufräumen wollen.

Die Vergeßlichkeit ist um so frappierender, als sie Personen ergreift, die sich während des vietnamesischen Verteidigungskriegs mit ihrer Vernunft hervorgetan haben. Diese Umstellung läßt sich nur erklären durch die Gehirnwäsche, zu der die beharrlich betriebene Verleumdungspropaganda führte. Wenn Jean Lacouture »schmerzlich besorgt« nach dem Schicksal von Madame Thi Binh oder des damaligen Vertreters der FNL in Paris, Pham Van Ba, fragte, so konnte ihm am 26. November 1978 in einem Interview in der Zeitung »l'Humanité« Madame Thi Binh selbst die Antwort geben, daß sie weiterhin Minister für das Erziehungswesen in Vietnam ist, und Pham Van Ba trat einige Tage später in einer Sendung des schwedischen Fernsehens als Mitglied des Außenministeriums in Hanoi in Erscheinung.

Unverständlich ist es auch, daß sich Denker vom Format Sartres und Simone de Beauvoirs dem am 24. November 1978 in »Le Monde« publizierten Appell anschlossen, zu dessen Verfassern Irving Brown gehörte, bekannt aus Agees Buch »Inside the Company: CIA diary« als einer der unter der Tarnung der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung arbeitenden Hauptagenten der CIA.

Das Muster der reaktionären Hetze gegen Vietnam ist fast zu einfach, als daß es ernst

genommen werden könnte, doch täglich haben wir uns mit dessen verheerenden Auswirkungen zu konfrontieren. Als Gewährspersonen für die astronomischen Ziffern von Gefangenen, die sich im »Getto Vietnam«, im »vietnamesischen Gulag« befinden sollen, werden anonyme Flüchtlinge herangezogen, während Aussagen der vietnamesischen Regierung, die sich vier Jahrzehnte lang als glaubwürdig erwiesen hat, nicht beachtet werden.

Die Verbreitung der antivietnamesischen Psychose geht aus von einer Presse, die nicht in Erwägung zieht, woher die Flüchtlinge denn die Tausende amerikanischer Dollar, die Goldbarren haben, für die sie sich einen Schiffsplatz erkaufen, und die Pham Van Dong vorhält (FAZ vom 11. November 1978), daß »sein Regime« dem Volk nicht einmal die tägliche Schüssel Reis garantieren kann — ohne die Frage nach dem Warum zu stellen; und sie geht aus von den professionellen Bekämpfern der Sowjetunion.

Die angebliche »Großoffensive« gegen Kampuchea, um auch dies noch einmal zu betonen, ist eine bewaffnete Absicherung der vietnamesischen Staatsgrenze, und wir können nur unsere Zuversicht äußern, daß es den vietnamesischen Volksarmeen gelingen wird, auch diese aktuelle Gefahr, die von Kampuchea droht, abzuwehren. Was wir heute benötigen, ist eine Anstrengung, um wieder zur selbständigen Meinung und zu einer Massenbewegung zu gelangen gegen die Kräfte, die ihre Interessen unter Deformationen und Lügen verbergen.

Peter Weiss

# IN SACHEN HUMANITÄT

Zur Lage  
in Vietnam

I Nach dem mißlungenen Versuch, Vietnam militärisch zu besiegen, gingen die USA zur ökonomischen Kriegsführung über. Die neue Phase der Aggression war seit langem vorbereitet worden. Was die Regierung in Washington nicht mit Waffengewalt zu erreichen vermochte, will sie nun auf dem Weg der Aushungerung und einer breit angelegten Diffamierung gewinnen.

Drei Jahre nach der Befreiung des Südens und der Herstellung der nationalen Einheit steht Vietnam einer weltweiten Pressekampagne gegenüber, die es vollbracht hat, mit Entstellungen und Lügen selbst viele derer, die einmal die Sache Vietnams vertraten, in Unsicherheit, Zweifel und sogar Feindseligkeit zu versetzen. Der Zweck der gegenwärtigen Angriffe ist es:

- den Aufbau und die Errichtung normaler Lebensgrundlagen in dem zerstörten sozialistischen Land zu verhindern,
- den Mut, den Vietnam während des vierzigjährigen Kampfes gegen Kolonialismus und Imperialismus an den Taglegte, zu entwerten und zu ersetzen durch die Bezeichnung eines politischen Dogmatismus, eines Strebens nach Expansion und einer Ausübung von Terror gegen nationale Minderheiten, sowie
- die Schuld der Vereinigten Staaten von Amerika in Vergessenheit geraten zu lassen.

II Wer die unsäglichen Mühen und Leiden Vietnams verfolgt und Einsichten gewonnen hat in die sozialen und kulturellen Strukturen dieses Landes, weiß, daß nichts sich verändert hat im Wesen und in der Haltung des Volks und der Partei. Zynisch schiebt die bürgerliche Presse die Verantwortung für die gegenwärtige Not der vietnamesischen Regierung zu. Die Notlage aber ist die Folge der systematischen Vernichtung der Wälder, der Vergiftung des Bodens, der Ausrottung der Mangrovenwälder, die die Deiche und Dämme festigten und die Reisernnten sicherten. So konnte es, durch die Aufhebung des ökologischen Gleichgewichts, während der Regenperiode und der Taifune zu Überschwemmungskatastrophen kommen, von denen vier Millionen Einwohner betroffen wurden und bei denen zweieinhalb Millionen Tonnen Reis verloren gingen.

Die Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Reorganisation Südviets, der Vereinigung der zersprengten Familien, der Wiederherstellung der während der zwanzigjährigen amerikanischen Besatzung geschädigten moralischen und kulturellen Traditionen, der Umschulung aller jener, die zu Kollaborateuren des Feinds gemacht worden waren, sind nicht Anzeichen eines fehlgelaufenen Herrschaftssystems, sondern Auswirkungen eines Umstellungsprozesses, wie sie — zur Auffrischung unseres kurzen Gedächtnisses — auch nach dem zweiten Weltkrieg stattfanden und in Vietnam nicht schlechter als in Europa zur Lösung gebracht werden können.

Die Unterstellung schließlich, Vietnam wolle Kampuchea erobern und seine Hegemonie in Südostasien etablieren, dient einzig der Verhüllung der wahren Großmachtinteressen in diesem Erdteil.

III Das Argument, die Gegensätze zwischen Vietnam und Kampuchea einerseits und Vietnam und China andererseits seien auf uralte Konflikte zurückzuführen, kann heute keinen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit erheben. Würden während des Feudalismus von den herrschenden Klassen auch Kriegszüge zur Landgewinnung betrieben und vom französischen Kolonialismus Voraussetzungen für Grenzwüste geschaffen, so ist doch spätestens seit der Gründung der revolutionären Partei der Viet Minh, 1941, und der Konstituierung der Demokratischen Republik Vietnam, im August 1945, ein überliefertes nationalistisches Denken in Vietnam außer Kraft gesetzt worden. Die Beziehungen, die zwischen der Arbeiterpartei Vietnams und den Befreiungsbewegungen in den benachbarten Ländern bestehen, sind internationalistischer Natur. Stets wurde die Notwendigkeit der Selbständigkeit der verschiedenen revolutionären Parteien unterstrichen.

Bereits 1963, als die Volksrepublik China mit ihren Versuchen begann, die kommunistischen Parteien Südostasiens zu einem Zusammenschluß zu bringen, stieß dies auf schärfste Abwehr der vietnamesischen Regierung, die darin die Absicht erkannte, die kommunistische Weltbewegung zu splintern und Einfluß auf einen Teil zu gewinnen. Die gegenwärtigen

Zerwürfnisse zwischen Kampuchea und Vietnam sind Erzeugnisse dieses partiell geglückten Splitterversuches. Die gesamte neuere Geschichte Vietnams, von den Aufständen gegen die französischen Kolonisatoren, in den Jahren vor dem zweiten Weltkrieg, dem Widerstand gegen die Besatzungstruppen Japans und der Kuomintang, bis zur Zerschlagung des wieder aufgenommenen Kolonisationsversuchs Frankreichs, 1954, und, nach weiteren zwei Jahrzehnten, zur Vertreibung der amerikanischen Okkupanten, zeugt von der unablässigen Bemühung um Unabhängigkeit. Nach der mit unendlichen Opfern erkauften Erlangung dieses Ziels hat das vietnamesische Volk nichts anderes im Sinn, als endlich unter friedlichen Verhältnissen zu leben.

IV Fälschlich dargestellt wird auch die Position, die Vietnam zwischen der Sowjetunion und China einnimmt. Seit Beginn der sechziger Jahre hat Vietnam an der Linie festgehalten, daß der notwendige bewaffnete Kampf mit keiner Allianz verbunden werden darf. Eine der diplomatischen Leistungen dieses Landes war es, sich nicht in den wachsenden Antagonismus zwischen der Volksrepublik China und der Sowjetunion hineinreißen zu lassen. 1965 lehnte die vietnamesische Regierung die von Teng Hsiao-ping bei einem Besuch in Hanoi vorgebrachte Forderung ab, allein chinesische Hilfe anzunehmen und auf den Beistand der Sowjetunion zu verzichten.

Obgleich China seitdem einen gesteigerten politischen Druck auf Vietnam ausübte, wich die Regierung nie von ihrem Grundsatz ab... Daß China, aus Motiven der Rivalität, den Transit von sowjetischen Waffenlieferungen behinderte und unterband, und damit dem vietnamesischen Kampf Schaden zufügte und zur Verzögerung des Sieges beitrug, wurde nicht von Vietnam bekanntgegeben, erst heute, lange nach dem vollzogenen Bruch, setzt Vietnam sich öffentlich mit den chinesischen Handlungen auseinander. Diese gegen Vietnam gerichteten Handlungen begannen nach dem 9. Kongreß der chinesischen Partei im Jahr 1969, auf dem die Sowjetunion eines Sozialimperialismus beschuldigt wurde, dessen Aggressivität die Imperialismus der USA noch übertreffe.

V Der Beistand, der Vietnam von diesem Zeitpunkt an noch aus China zukam, war vor allem als fortgesetzte Bemühung zu verstehen, Vietnam abzuwerben. Die hauptsächlichsten Sendungen des militärischen und technischen Materials, der Lebensmittelversorgung, der medizinischen Hilfe kamen nach wie vor aus der Sowjetunion, zu einem großen Teil auch aus der DDR, und wurden nach Haiphong eingeschifft, ständig bedroht von der Flotte und den Luftgeschwadern der USA. Doch auch nachdem Mao Tse-tung Pham Van Dong mitgeteilt hatte, daß China nicht die Vereinigung Nordviets mit dem Süden wünsche, ließ die vietnamesische Regierung nicht von der Kundgebung ihrer strikten Neutralität im chinesisch-sowjetischen Konflikt ab.

Der Grund zum heutigen Entwicklungsstand, in dem Vietnam sich der Feind-

schaft der Volksrepublik China wie der Vereinigten Staaten von Amerika ausgesetzt sieht, wurde 1971, bei Kissingers Besuch in Peking, gelegt. Hier wurde von China alles, was noch an ideologischen Übereinstimmungen zwischen China und Vietnam hätte bestehen können, preisgegeben, um eine stärkere Stellung gegenüber der Sowjetunion zu erhalten.

VI Als Nixon, nach einer letzten Rasei von Bombardements, zur Einsicht gekommen war, daß sich das vietnamesische Volk nicht in die Knie zwingen ließ, stand China ihm, der sich nun zur Niederlage bekennen mußte, bei. Noch am 20. April 1975, zehn Tage vor dem Einmarsch der nordvietnamesischen Truppen und der FNL in Saigon, entsandte China eine Delegation nach Hanoi, mit der erneuten Forderung, auf die Befreiung des Südens zu verzichten. Die chinesischen Ansprüche auf vietnamesische Inselgruppen waren verbunden mit der Hoffnung der USA, Südviets auch im Frieden im Griff ihres Geschäftswesens zu behalten und die Ölfunde längs der Küste explozieren zu können.

Der Sieg des kleinen, von Bomben zerplühten Agrarlands über die reichste Industrienation der Welt hatte zunächst eine Welle von Sympathien zur Folge. Auch konnte Nachdruck gesetzt werden auf das Verlangen, daß die USA ihr während der Verhandlungen um den Waffenstillstand in Paris 1973, abgegebenes Versprechen erfüllten, Vietnam ökonomische Hilfe »zur Heilung der Wunden des Kriegs«, wie es im Artikel 21 des Vertrags hieß, zukommen zu lassen. Bei der gleich nach Kriegsende einsetzenden Hetzpropaganda gegen Vietnam wurde das Land jedoch um den Schadenersatz, den es dringend benötigt hätte, betrogen. Motiviert wurde die Absage durch die Beschuldigung, Vietnam wolle nicht zur Suche einiger noch vermister amerikanischer Soldaten beitragen — Vietnam, in dessen Erde Hunderttausende vermister, weil von den Bomben in Stücke gerissener Menschen liegen.

Die Kampagne griff nicht nur auf die traditionell antikommunistische Presse Westeuropas über, die nur auf die Gelegenheit gewartet hatte, den revolutionären Heroismus Vietnams zu verunglimpfen, sondern auch auf viele Organe und Organisationen der Linken, die geneigt waren, China gegenüber der Sowjetunion den Vorrang zu geben. Diese früheren Fürsprecher Vietnams identifizierten nun, beeindruckt von der Sozialimperialismus-Theorie, die Bestrebungen Vietnams mit der sowjetischen Politik und verdrängten das Bild des Landes, das mit unvergleichlicher Konsequenz um seine Souveränität gekämpft hatte.

VII Im Zusammenhang mit der Diskriminierung Vietnams wird behauptet, es sei nicht gewillt, die 1967 abgegebene Zusicherung einzuhalten, Grenzkonflikte zwischen Kampuchea und Vietnam auf dem Verhandlungsweg zu lösen. In Wahrheit jedoch besteht Vietnam weiterhin auf Verhandlungen, diese aber werden zur Zeit unmöglich gemacht, indem erstens die Truppen Kampuchreas,

ausgerüstet mit chinesischen Waffen, die vietnamesische Grenzbevölkerung durch terroristische Übergriffe gefährden, und zweitens Unklarheiten bestehen über die inneren Verhältnisse in Kampuchea und die Stellung Sihanouks, auf dessen Initiative hin damals die Gespräche mit der FNL und den Vertretern der Demokratischen Republik Vietnam geführt wurden. Ebenso unrichtig geschildert wird auch Vietnams Verhalten gegenüber den Einwohnern chinesischer Abstammung in Saigon = Ho-Chi-Minh-Stadt und im äußersten Norden des Landes. Die Chinesen in Saigon-Cholon, zu denen während der Herrschaft der Kuomintang und der Zeit der Volksrevolution viele Flüchtlinge aus China stießen, waren von den französischen Kolonisatoren nach dem Motto DIVIDE ET IMPERA zur Verwaltung des Handels eingesetzt worden. Im Dienst der europäischen Firmen stehend, hatten sie für den Export der Reisernte und die Distribution der eingeführten Waren zu sorgen.

Diese Tradition wurde weitgehend von den amerikanischen Konzernen in Südviets übernommen. Bis zum Zusammenbruch der Fremdherrschaft waren von den dreieinhalb Millionen Einwohnern Saigons 300 000 Haushalte als Kleinhändler registriert. Mit dem Aufhören des Imports amerikanischer Verbrauchsgüter verlor der Privathandel seine Basis. Die Aufwiegung der Vietnamesen chinesischer Herkunft, wie sie nun von seiten Chinas betrieben wurde, gepaart mit dem Ende persönlicher Bereicherungsmöglichkeiten für die Händler in Saigon, rief die Panik hervor, die zur Flucht von 210 000 Vietnamesen chinesischer Abstammung führte.

Bei der Aufgabe, den Schwarzmarkt aufzulösen, die Lagerbestände zu einer gerechten Verteilung zu bringen und die Produktion zu sozialisieren oder auf kooperative Formen zu überführen, enthoben die vietnamesischen Behörden 15 000 Großhändler ihrer vormaligen Privilegien, während viele kleinere Kaufleute, soweit sie nicht immer noch den freien Straßenhandel ausübten, für Handwerk und Landwirtschaft gewonnen werden sollten.

VIII In Anbetracht der Humanität, mit der Vietnam die gefangenen amerikanischen Bomberpiloten behandelte, und der Glaubwürdigkeit, die Kommuniqués der vietnamesischen Regierung innewohnte, liegt kein Grund vor, die Aufrichtigkeit der Maßnahmen in der jetzigen Periode des Wiederaufbaus anzuzweifeln. Die Verleumdung, Vietnam sei auf dem Weg, »den Frieden zu verlieren«, wie sie von der bürgerlichen Presse vorgebracht wird, ist unhaltbar angesichts der Geduld, mit der Vietnam sich darum bemüht, einen Geist der Versöhnung herzustellen in dem Teil des Landes, in dem Diebesbanden und Heere von Prostituierten durch die deformierten gesellschaftlichen Verhältnisse hervorgehoben, in dem 150 000 junge Menschen zu Narkomanen (Rauschgiftsüchtige) gemacht und in dem die Folterknechte des Saigon-Regimes interniert wurden. Nicht ein Konzentrationslager ist der Süden

Vietnams, wie uns Le Monde weismachen will, sondern Bestandteil einer Nation, die von der gegnerischen Außenwelt in Not und Elend getrieben wurde.

Findet die Flucht jener, die sich bei der Zusammenarbeit mit der amerikanischen Besatzungsmacht kompromittierten, und der Chinesen, die in der Volksrepublik China kaum ihre Geschäfte fortsetzen dürften, große Zeitungsrubriken, so wird nicht erwähnt, daß gleichzeitig 200 000 Flüchtlinge aus Kampuchea den Weg nach dem südlichen Vietnam suchten, unter ihnen zahlreiche Deserteure aus den Armeeverbänden und 20 000 Angehörige chinesischer Familien.

IX Nach dem am 3. November 1978 getroffenen Abkommen zwischen der Sozialistischen Republik Vietnam und der Sowjetunion erreichte die Diskreditierung Vietnams einen neuen Höhepunkt. Obgleich in diesem Vertrag nicht die Rede ist von einem militärischen Bündnis, sondern von der Versicherung gegenseitiger Freundschaft, dem Beistand zur Festigung der sozialistischen Errungenschaften, dem Austausch auf wissenschaftlichem und kulturellem Gebiet und der Zusage, in dem Fall, daß einer der Partner angegriffen oder mit einem Angriff bedroht wird, unverzüglich in Konsultationen zu treten, um diese Drohung zu beseitigen und Maßnahmen zu ergreifen zur Erhaltung des Friedens, wird Vietnam bereits als Vasall der Sowjetunion bezeichnet, der dieser in Südostasien den Boden bereite. Da es Vietnam während der vierzig Jahre langen Abwehr ständig intensiverer Angriffe gelang, sich allianzfrei zu halten, geht es dem Land heute, nach der Erkämpfung seiner Souveränität, nicht darum, sich an eine Großmacht zu binden, sondern die günstigsten äußeren Bedingungen für die Erhaltung des Gewonnenen und für den Wiederaufbau des Landes zu erreichen.

Bis ins Letzte hatte Vietnam auch China Verträge zu ökonomischem und kulturellem Ausgleich angeboten, die von China abgeschlagen wurden. Wenn Vietnam nun sein Zusammenwirken mit der Sowjetunion unterstreicht, so ist dies die Bestätigung einer seit langem betriebenen Praxis, wie sie früher auch zwischen Vietnam und China bestand. Das jetzige Freundschaftsabkommen mit der Sowjetunion wurde durch Chinas veränderte Haltung erzwungen, zeugt aber von einem neuen Erfolg der vietnamesischen Realpolitik. Denn indem ein Mittel gefunden wurde, das Ströben Chinas nach Vormacht in Asien einzudämmen, ergreift Vietnam nicht nur die Initiative zur Sicherung des Friedens im eigenen Land, sondern erweist sich mit seiner Ausdauer wieder als Schützer des Weltfriedens. Dazu braucht Vietnam, das einmal schon durch seinen beispielhaften Widerstand die fortschrittlichen Kräfte aller Nationen zu einen vermochte, deren Solidarität auf neue, um die Bedrohung Vietnams, die die Gefahr eines universalen Krieges in sich birgt, abzuwenden.

Überschwemmungen in Vietnam  
Foto: Archiv

